Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 2 (1881)

Heft: 10

Artikel: Schulstubenluft und Ventilation [Teil 3]

Autor: Lüthi, E.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-249175

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vorwurf des Kopirens abzuwenden, wenn allfällig eine 2. Auflage obiger Programmarbeit in der Folge erscheinen wird, die allerdings nach seitherigen Studien teilweise zu verändern und bedeutend zu vermehren wäre.

G. Delabar, Prof. *Siebentes Heft der Anleitung zum Linearzeichnen. Die wichtigsten Steinkonstruktionen.*

Dieses Heft enthält in musterhaft ausgeführten Zeichnungen das Wichtigste über den Steinbau, verschiedenes Mauerwerk, Mauerbogen, Gewölbe und die Treppen. Der erläuternde Text ist so klar und einlässlich gehalten, dass jeder Selbststudierende vollkommen genügende Belehrung finden wird. Insbesondere kann uns hier die gründliche Behandlung des Baksteinmauerwerks von Wichtigkeit sein, da in unsrer Gegend dieses Mauerwerk neben dem Quaderbau immer mehr zur Geltung kömmt.

Bern. Der Referent: *Alb. Benteli.*

Cours élémentaire de langue française par M. Robert de Laborde, professeur de grammaire.

Ce cours élémentaire n'est un livre, mais un « tableau » offrant un résumé de grammaire pour le jeune âge.

Désirant donner à ce tableau une utilité plus générale, M. de Laborde indique, dans une colonne spéciale et pour les adultes qui auraient besoin d'y recourir, les fautes les plus saillantes qui se glissent encore souvent dans la conversation.

Adopter des définitions abrégées, mais précises, à la portée des enfants; confondre les 10 premiers chapitres de la grammaire avec certains éléments d'orthographe et de syntaxe, pour que l'élève sache au moins qu'il orthographie dès qu'il forme un pluriel, un féminin ou qu'il observe la cédille, le tréma, etc. En un mot, rendre moins aride l'étude élémentaire de la langue française, tel est le but que s'est proposé l'auteur.

Bern. Der Referent: *J. Liardon.*

Schulstubenluft und Ventilation.

(Fortsezung und Schluss.)

Als Beweise der Wirksamkeit dieser Schornstein-Ventilatoren mögen hier zunächst einige Beispiele aus der Erfahrung stehen:

Im Winter 1870, als gerade Kinderepidemieen in Stuttgart herrschten, brachte ich dem Buchbinder Hauber meine ihm bekannte „Hydrotherapie". Auf Bejahung seiner Frage, ob ich der Verfasser selbst sei, bat er mich, in sein Wohnzimmer zu treten, wo drei seiner Kinder krank lagen. Sie hatten Masern und Poken gehabt und konnten sich nicht wieder erholen, obschon der geschikte und liberale Regimentsarzt L., der im Augenblike im Dienst abwesend war, bereits die Priessnitzischen Einschlagungen in nasse Tücher hatte machen lassen. Zwei, von denen der Eine sehr krank, lagen im Bette und der Dritte lag angekleidet matt und bleich auf dem Kanapee. Im ähnlichem Zustande hatten sie schon drei Wochen zugebracht. Ich fand, wie es bei deutschen Handwerkern gewöhnlich ist, eine so schlechte Luft im Zimmer, dass ich erklärte, in dieser Luft könne wohl ein Gesunder krank, aber kein Kranker gesund werden. Herr H. gab das zu, fügte aber hinzu, dass er nicht wisse, wie er es ändern könne; er habe das Fenster einige Male geöffnet, dadurch aber dem Kleinsten und Kränksten, welcher heftig hustete und fieberte, eine Erkältung zugezogen und dieser werde nun wohl an Brustentzündung sterben. Ich riet ihm dem Kranken wohlausgerungene kalte Umschläge auf die Brust zu legen, sobald als möglich aber nahe der Deke ein drei bis vier Zoll grosses Loch in den Schornstein zu meisseln und mir nach einigen Tagen wissen zu lassen, wie es gehe. Da ich Nichts von ihm hörte, ging ich nach zwei oder drei Wochen wieder hin, um mir mein Buch abzuholen. Auf meine Frage, wie es den Kindern gehe, antwortete er lachend: „Die sind munter und gesund; ich habe das Loch noch denselben Tag gemacht und von Stund an sind sie, ohne alle andere Mittel, gesund geworden". Er rief die Knaben herzu, deren lustiges Herbeispringen und blühendes Aussehen seine Worte bestätigten.

Der Pettenkofer Schottlands, der verdienstvolle Andrew Combe (spr. kuhm), teilt in seiner trefflichen und ganz auf das Praktische gerichteten Physiologie (Edinburgh, 14. Aufl. S. 187) ein Beispiel mit, welches noch schlagender, als die eben angeführte Tatsache aus meiner eigenen Erfahrung, beweist, dass ein so kleines Loch am rechten Orte angebracht, recht grosse und wohltätige Wirkungen haben kann.

In einer Vorstadt Glasgow's steht ein grosses Haus, das man wegen seiner Bauart und der darin wohnenden Menschenmenge die Kaserne genannt hat. Es sollen für gewöhnlich gegen fünfhundert meistens arme Irländer darin wohnen, von denen jede Familie höchstens zwei kleine Zimmer besizt. In diesem Hause herrschten ohne Unterlass schleichende Fieber; bisweilen lagen in einem Zimmer zu gleicher Zeit fünf Fieberkranke; und einmal zählte man im ganzen Hause innerhalb zwei Monaten sieben und fünfzig Fieberfälle. Da liess der verständige Arzt des Distrikts, Dr. Fleming, eine zweizöllige Blechröhre von der Deke jedes Zimmers nach einer gemeinschaftlichen grösseren Röhre führen, und diese Hauptröhre mit der Esse einer benachbarten Fabrik in Verbindung sezen, und so eine Ventilation

herstellen, vermöge deren die verdorbene Luft aus der ganzen Kaserne einen steten Abzug erhielt und die Bewohner gezwungen waren eine reinere Luft einzuatmen, sie mochten wollen oder nicht. Und die Folge davon war, dass in den nächsten acht Jahren kaum ein einziger Fieberfall in dem Hause vorkam, während in den angrenzenden Teilen der Stadt fast immer das Fieber herrschte, und in der Lage der Bewohner der Kaserne sonst keine Verbesserung stattgefunden hatte, der man den so plözlich veränderten Gesundheitszustand derselben hätte zuschreiben können."

Die Folgen des Aufenthaltes in schlechter Luft sind unausbleiblich. Wenn nicht gerade Krankheiten erfolgen, so findet doch unfehlbar eine Schwächung des Körpers statt und eine Erlahmung der geistigen Kräfte. Schlechte Luft bewirkt ungenügendes Atmen, Verkümmerung der Lunge, Schwächung des Blutumlaufes und des ganzen Ernährungsprozesses, Trägheit und Stumpfsinn.

II.

Aus obigen Auseinandersezungen geht zur Genüge die grosse Bedeutung der Ventilation für die Gesundheit der Schuljugend hervor. Es fragt sich nur noch, was sollen wir im Kanton Bern tun, um die Gesundheit der Schuljugend zu fördern.

In 360 Klassen können die Fenster nicht geöffnet werden. Es sollte verboten werden, in diesen Jauchekästen auch nur einen halben Tag Schule zu halten. Sofort sollten die betreffenden Gemeinden angehalten werden, wenigstens zwei sich gegenüberstehende Fenster zum Oeffnen einzurichten. Das Oeffnen eines Flügeleins genügt in keiner Weise, das Fenster muss ganz geöffnet werden können, dass ein mächtiger Luftstrom das ganze Zimmer durchziehen und die schlechte Luft aus allen Winkeln vertreiben kann. Diess geht nicht so schnell, wie man gewöhnlich denkt. Nach angestellten Versuchen geht es eine volle Stunde, bis ein Zimmer bei ganz geöffneten Fenstern vollständig durchlüftet ist.

Da aber während des Unterrichts im Winter die Fenster geschlossen sein müssen, so ist unbedingt die Einrichtung einer künstlichen Ventilation notwendig, welche fortwährend die schlechte Luft entfernt und gute zuführt. Der in Nr. 4 des Pionier, Jahrgang I, beschriebene Ventilator von Dr. Munde leistet vorzügliche Dienste, kann überall angebracht werden und ist so billig, dass jede Schule ihn anschaffen kann (Preis Fr. 5 in der Schulausstellung). Je nach Bedürfniss kann die Ventilation durch Hineinstellen eines brennenden Petrollämpchens noch bedeutend verstärkt werden.

Sind einmal die notwendigen Vorrichtungen vorhanden, so müssen sie auch benuzt werden. An vielen Orten, wo die Fenster geöffnet werden können, geschieht es nicht, weil die Lehrer und Lehrerinnen leider schon an die schlechte Luft gewöhnt sind (natürlich nicht ohne ihren eigenen Schaden). In gewissen Gegenden scheinen die geschlossenen Fenster sogar das Merkmal des Schulhauses zu sein. Als lezthin ein Vater mit seinem Knaben durch ein bernisches Dorf spazierte, fragte der Knabe: „Vater, was ist das für nes grosses Hus?" Der Vater entgegnete: „Gsehsch nid, das alli Fenster zue si? Das ist es Schulhus". (Es ist Vieles faul im Staate Dänemark.)

Die Lehrerschaft muss also auch viel mehr als bisdahin diesem Gegenstand ihre volle Aufmerksamkeit widmen und zeigen, dass ihr die Gesundheit der anvertrauten Jugend so sehr am Herzen liegt, wie die geistige Bildung. Ich glaube sogar, die Kinder gingen lieber in die Schule, machten weniger Absenzen wenn sie reine Luft atmen könnten und würden besser lernen und dann an der Rekrutenprüfung auch mehr leisten.

E. Lüthi.

Im Verlag der **Buchhandlung Antenen in Bern** sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Rufer, H., Sek.-Lehr. in Nidau, **Exercices et Lectures,**

Cours élémentaire de langue française à l'usage des écoles allemandes.
(2215 Y)

I. Teil: *Avoir et Etre*, geb. Fr. — 85
II. » : *Verbes réguliers*, » » 1. —.

Dieses Lehrmittel, Uebungs- nnd Lesebuch zugleich, hat allgemein eine sehr günstige Aufnahme gefunden.

Die Schweiz. Lehrerzeitung sagt darüber: „Dieses zeitgemässe Lehrmittel wird endlich einer bessern Metode in diesem Unterichte Bahn brechen, indem hier die Uebung zur gehörigen Bedeutung gegenüber der Grammatik gelangt".

Jakob, Ferd., Geographie des Kantons Bern,

mit einem Handkärtchen als Gratisbeilage.
geb. Exempl. 50 Cts., aufs Duzend 2 Freiexemplare.

Die **Schulausstellung** liefert fortwährend:

Schürer's Dintenpulver,

das sich **vorzüglich** bewährt.

Preise:

1)	Ein Päklein zu einem Liter	schwarzer Dinte	Cts. 30
2)	» » » » »	violetter »	» 60
3)	» » » » »	blauer »	» 90
4)	» » » » »	grüner »	» 90
5)	» » » » »	roter »	» 90

Von lezterer können auch Portionen à 15 Cts. abgegeben werden.

Auf Verlangen werden Proben zugesandt. — Bei Abnahme von 100 Päklein 25 % Rabatt. — Baarbezahlg.

Die Verwaltung.

Schulhefte

gute Qualität, Fr. 10. 20 per 12 Duzend mit Fliessblättern. Hefte mit Rand- und karrirten Linien halten 12, die übrigen 14 Blätter. Weniger als 12 Duzend werden nicht abgegeben.

Papierhandlung Zuber,
Papierlieferant des Staates,
Amthausgasse 70, BERN.

Redaktion: E. Lüthi. — Druk von R. F. Haller-Goldschach in Bern.